

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 52

Artikel: Austern-Esser und Austern-Gegner
Autor: Ferman, René von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fr. Fedele, Hôtel Splendide, Lugano	20
Frei J., Hotel-Pension Frei, Davos-Platz, ein ganzer Antichain	100
Freudweiler J., Direktor des Grand Hôtel Villars und des Hôtel Alsace-Lorraine, Cannes	10
Gaiser E., Park-Hôtel, Gilon	10
Frau Garré Wwe, Hôtel Rosengarten, Ragaz	10
Hr. Girard O., Hôtel du Globe et de Rome, Lyon	10
Glarnier, Direktor des Bad Stachelberg bei Linthal	20
Grasse Ch., Hôtel Sonne, Beckenried	10
Grünwald Jul., Hôtel d'Italie, Venedig	20
Haase Rob., Hôtel Jura, Bern	10
Heefelin, Park-Hotel Sonnenberg, Engelberg	20
Hafen W., Grand Hôtel, Baden	20
HH. Hauser Gebr., Hotel Schweizerhof, Luzern	20
HH. Helbling & Dielmann, Tonhalle-Restaurant, Zürich	10
Tit. Hornbacher's G. Erben, Engadinerhof, St. Moritz	10
Hr. Huber-Müller J., Solothurn	20
HH. Kraft Söhne, Hotel Bernerhof, Bern	10
Hr. Landry J., Hotel St. Gotthard, Lugano	10
Liebermann L., Direktor des Hôtel Gibbon, Lausanne	20
Lippert Julius, Hotel Bellevue, San Remo	20
Lutz Ernst, Direktor von Dr. Turbans Sanatorium, Davos-Platz	10
Lützelbach Ch., Grand Hôtel, Gardone-Riviera	20
Manz C., Direktor des Palace-Hôtel, St. Moritz	10
Michel O., Hôtel Euler, Basel	20
Michel W., Direktor des Hôtel des Bergues, Genève	10
Möcklin-Pohl Eug., Zürich	10
Müller H., Hotel Krone, Ragaz	10
Mützenberg A., Schlosshotel Schöneegg, Spiez	10
Neubrand J. A., Hôtel Continental, Montreux	10
Frau Neukomm Wwe, Hôtel Tirol, Luzern	20
Hr. Ott J., Direktor d. Hôtel Bonport, Territet	10
Plagge Aug., Hôtel de l'Ours, Châteaud'Oex	10
Rasina M., Hôtel Kurhaus Macolin	10
Reiss Fr., Hôtel Montfleuri, Territet	10
Rickli-Egger, Hotel Bellevue und Central, Kandersteg	10
Ritzmann C., Directeur, Hôtel du Château, Vevey	10
Roth L., Hotel Roth, Montreux-Chârens	5
Rueck C., Direktor des Hôtel St. Moritz-Dorf und Hôtel Grand Bretagne, Nizza	20
HH. Scavizza F. & Cie, Hôtel du Parc, Locarno	20
HH. Schöri & Sumser, Hôtel Cecil, Lausanne	10
Hr. Schieb J., Bahnhofbuffet, Bern	20
Schlenker P., Hôtel Victoria, Genève	10
Schreuter C., Park-Hotel Mooser, Vevey	10
Seibel A., Hôtel de la Méditerranée, San Remo	10
Seiler Jos., Hôtel du Glacier du Rhône, Brig	10
Speth W., Bayerischer Hof, Lindau	10
Starkemann Aug., Hotel Terminus, Interlaken	10
Sütterlin J., Hôtel Bellevue, Genève	10
Troxler C., Hôtel des Alpes, Luzern	10
Wagner E., Hotel Schweizerhof, Bern	10
Wehrle G., Central-Hotel, Basel	10
Weibel Paul, Direktor des Hôtel Subai, Falmes, z. Z. Interlaken	10
Ziltener A., Hôtel Schwert, Weesen	10
Ziltener B., Direktor des Bad Fidis	10

Heimatschutzgedanken.

Im „Heimatschutz“, dem Organ des gleichnamigen Verbandes, wird die Rede wiedergegeben, welche unser Mitglied, Herr Ernst Zahn aus Göschenen, auf Einladung des Vorstandes an der diesjährigen Generalversammlung des Heimatschutzes in Luzern gehalten hat. Neben einer klaren Darlegung der Bestrebungen des Heimatschutzes enthielt diese Rede einen ersten Hinweis auf beginnende Krebschäden in unserem Lande und einen warmen Appell an alle diejenigen, die guten Sinnes sind, um unser Land rein und unbefleckt in seiner hehren Schönheit zu erhalten. Wir reproduzieren die Hauptstellen dieser feinsinnigen, formvollendeten Rede.

„Der verehrliche Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz hat mich eingeladen, anlässlich der diesjährigen Generalversammlung hier in Luzern das Wort an Sie zu richten. Mit etwas bänglichen Gefühlen habe ich zugesagt, bänglich deshalb, weil aus Ihrer Mitte so viele einflussreichere Männer hätten treten können als der Poet, der in gewissem Sinne eher der Schützer der Heimat als ihr Schützer ist. Als ich aber von den Urnerbergen hernieder, vorbei am See der vier Lande und hierher in diese alte und wundervolle Stadt fuhr, wuchs mir der Mut. Hier ist der Ort, von Heimatschutz zu reden, hier wo die Heimat ihre reichste Schönheit entfaltet, hier am Tore jener Täler, die noch am wenigsten durch die Hauptfeinde unserer Vereinigung, Spekulation und Unverständnis, verdorben sind. Unserer Vereinigung! Da ich sie nenne, freue ich mich zweier Dinge, einmal, dass unsere Reihen sich füllen, zum zweiten, dass unser Kampf nicht zum Fanatismus geworden, dass unser Wirken ein ehrliches und starkes Geradeausstreben ist. Ich glaube sagen zu dürfen, die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz hat gelernt, zur rechten Zeit zu reden und darum wird im Lande immer mehr auf ihr Wort gehört. Das war die richtige Entwicklung! Aber sie darf nicht stille stehen! Unsere Macht muss wachsen! Alle diejenigen, deren Stimme im Lande gehört wird, alle, die das Gute für die Heimat wollen, müssen nach und nach zu uns treten, damit unsere Stimme lauter, unser Wille einflussreicher werde. Halten wir unsere Wege und unsere Ziele rein, damit das geschehe! Von unseren Zielen nun möchte ich ein paar Worte zu Ihnen sprechen, nicht von denen, auf die das Augenmerk unseres löbl. Vorstandes bereits gerichtet ist, der Vertilgung der hässlichen Reklametafeln, die wie ich glaube auf guten Wegen ist, und dem Schutz historisch merkwürdiger oder für die Landschaft charakteristischer Bauten, den die Vereinigung sich zu wiederholten Malen hat angelegen sein lassen, wohl aber vorab von einem, das zu erreichen es unserer ganzen Kraft, unserer Einigkeit und der Sammlung

zahlreicher jetzt noch ausserhalb unseres Verbandes stehender Mitarbeiter bedarf. Ich meine, wir müssen uns sammeln zum Widerstand gegen die Bahnbauschere. Man mag vielleicht bei diesem Worte befremdet aufmerken. Aber ich muss es wiederholen — es besteht eine Seuche. Das Bauen von Bahnen ist in der Schweiz zu einer Art Nationalkrankheit geworden. Einige Namen: Matterhornbahn, Telsplattebahn, Schöllenenbahn, Siders-Zinal! Ich könnte Ihnen eine viel längere Liste geben. Ich weiss auch, dass gegen einzelne der Projekte der Widerstand bereits eingeleitet ist. Aber dieser Widerstand sollte an die Wurzel des Übels gehen, sollte die allgemeine Krankheit, nicht nur ihre einzelnen Fälle bekämpfen. Meine Herren, man hält im Auslande dem „Schweizervolke“ längst vor, dass es keine Ideale mehr habe, dass „Geld zu machen“ sein Hauptbestreben sei. Viele werden das Verleumdung nennen, ich muss gestehen, mir liegt ein grosses Körnchen Wahrheit darin. Blicken Sie um sich! Man hat dem Gotthard den Simplon folgen lassen. Das war wohl gut, aber der Simplon war noch nicht angebohrt, als man schon von der Durchtunnelung eines halben Dutzend anderer Berge sprach. Heute streitet man sich, ob Splügen oder Greina durchbohrt werden sollen. End aller Ende wird man beide durchbohren, denn — jede Landschaft muss ihren Alpenreichtum haben, wie jede, auch die kleinste Talschaft zum mindesten eines Gipfelbühnens bedarf. Man fahre so fort! Die so und so oftmal durchtunnelte Schweiz wird einem groben Siebe gleichen, in dem nicht viel mehr hängen bleibt, und ihre einst hehren, stillen Berghäupter, ihre Schönheit, ihr Reichtum werden zerkratzt, Gesichtern ähnlich, die niemand mehr ansehen mag. Viele einstige Freunde werden nicht mehr nach diesem Bergland Verlangen tragen, das nicht gewusst hat, dass seine Einsamkeit und seine Unberührtheit seine Grösse waren, das sich selber enttheiligt hat. Aber auch der Schweizer wird bald sein Land nicht mehr kennen, das zur Weltberühmtheit geworden, zum Markt, auf dem alles zu finden ist, nur nicht Patriotismus, Freude an der Heimat und Stolz auf ihre Schönheit.

Damit die Welt nicht lache über das kleine freiheitsstolze Land, in dem die Freiheit zur Selbstherrlichkeit wurde, in dem jeder Einzelne zerstörende Hand an das Gut der Allgemeinheit, die Natur, legen darf, gilt es ein Aufsehen. Und zu diesem Aufsehen zu mahnen, scheint mir eine der vornehmsten Aufgaben unserer Vereinigung. Es muss eine laute Mahnung sein. Als ein Ruf muss sie anheben und zum Sturm muss sie werden, der aus dem grossen Volke kommt. Ich hoffe, ich erwarte, dass eines Tages die Grosszahl des Volkes hinter uns stehen wird. Dann wird die Zeit unseres besten Wirkens sein.

Habe ich im Vorgesagten von einem Hauptziel gesprochen, so lassen Sie mich Ihnen nun noch einige kleinere Anrungen bringen. Es sollen nur Gedankenansetzungen sein, Worte, hier gesagt, damit sie vielleicht anderswo, am Ort für den sie Geltung haben, gehört werden. Es bedarf, um sie zur Tat werden zu lassen, nicht sowohl der Initiative einer grossen Gesellschaft als vielmehr des Wirkens der einzelnen an ihrem Orte.

Wenn ich, was nicht selten geschieht, unser Heimatland durchreise, so fällt mir so mancherlei auf, was diesem Lande zur Zierde oder Unzierde gereicht und leicht zu erhalten resp. auszumerzen wäre. Ich sehe im leuchtenden Blau über den Bergen einen Adler kreisen. Meine Herren, Lämmergeier und Steinbock sind ausgerottet worden, Adler und Gämse laufen Gefahr, es zu werden. Sind aber diese Tiere nicht Bestandteile der Heimat, die sie schmücken? Gehört ihr Schutz nicht zu den Aufgaben der Heimatschützer? Ich habe jüngst im Urnerischen Landrate einer Schoneitz für den Adler das Wort geredet. Einige Kollegen und Nimrode sind darob in Harnisch geraten und es besteht vor der Hand keine Aussicht, dass der König der Lüfte in Uri geschützt werde. Aber ich werde wiederkommen. Vielleicht lassen auch einzelne von Ihnen, soweit sie in Bergkantonen heimisch sind, mir Hilfe zuteil werden.

Wenn ich im St. Gallischen, überhaupt in der Ostschweiz wandere, so freue ich mich der freundlichen, hellen Häuser, an deren Fenster Blumen stehen. Selbst die grosse Armut weiss so, sich und andern zur Freude, ihre Schlichtheit zu schmücken. Wie wenig Blumenfenster und kleine freundliche Gärten finden wir dagegen z. B. in der Innerschweiz? Meine Herren und Freunde, vielleicht wirkte auch da unser Wort Gutes — zum Schutze, zum Schmucke der Heimat!

Auf vielen Strassen der Bergkantone, vor jeder Naturmerkwürdigkeit, auch an den Denkmälern, an Kunststätten finden wir heute die Ansichtskartenhändler, Hausierer mancherlei Art. Die Kinder werden mancherorts auf die Strasse geschickt, mit Kristallen, mit Bergblumen, mit Ansichtskarten dem Spaziergänger den Weg zu verlegen. Mangel an Zudringlichkeit lässt sich gewöhnlich bei diesen kleinen und grossen Hausierern nicht nachweisen. Schmückt dieser verkappte Bettel die Heimat? Nein, er verunglimpft sie! Lassen Sie uns ihm entgegenreten!

So könnte ich noch vieles nennen, was zum Nutzen der Heimat gebessert, oder gefördert werden könnte. Ich darf nicht zu lange werden. Nur eines Uebelstandes möchte ich hier noch Erwähnung tun. Ich kenne einen internationalen Bahnhof, auf dem während des Jahres viele schweizerische Gesellschaften, Turn-, Gesang-, Schützen- und andere Vereine, auch schweizerische Truppen beim Einrückung oder nach der Entlassung verkehren. Wie oft habe ich da beobachtet, dass der Ausländer sich unangenehm berührt abwandte, heimlich seinem

Spott oder Zorn Worte gab, weil einzelne dieser Vereine oder Truppen ihrer Freude oder Reisebegeisterung in Schreien und allzu freiem Gebaren, in lauten Jöhlen Ausdruck gaben. Etwas mehr Würde und Haltung zu Ehren der Heimat, insbesondere da, wo er dem Fremden begegnet, wäre manchem Schweizer zu wünschen. Es wird kein Schade sein, wenn eine dahinzielende Mahnung aus den Reihen der Vereinigung für Heimatschutz kommt.

Und nun bin ich zu Ende. Viel gutes bleibt den Heimatschützern zu wirken. Möchten Tausende, erkennen wie hohe Ziele uns gestellt sind. Möchten Tausende, die guten Willens sind, sich uns anschliessen! Es lebe die Heimat und das Werk das sie schützen will!

Nebensächlichkeiten im Hotelwesen.

Im Hotelgewerbe stossen wir auf eine ganze Reihe von Kleinigkeiten, die das Bestreben des Hoteliers, dem Gast soviel Abwechslung als möglich zu bieten, unterstützen wollen. Sie sollen speziell dazu verhelfen, die Langeweile der Regentage zu überwinden, bei Mangel an passender Gesellschaft, sonstige Gelegenheit zur Zerstreuung und Unterhaltung bieten. Dies zu erreichen ist keine leichte Aufgabe, denn es gilt verschiedenst geartete Gäste zu befriedigen und selbst jedem Gliede einer Familie in seinen speziellen Wünschen entgegenzukommen.

Von den Hotel-Bibliotheken haben wir bereits an dieser Stelle gesprochen und seit einiger Zeit eine spezielle Rubrik eingeführt, worin die empfehlenswertesten Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt sachgemäss besprochen werden.

Es sind aber noch andere Nebensächlichkeiten, die berücksichtigt werden sollten.

Da sind die Amateurphotographen, eine weit verbreitete Menschenklasse, die landauf und -ab die Gegend durchstreifen, um die schönsten Aussichten auf die Platte zu bannen. Der intelligente Hotelier wird diesen Sport gerne unterstützen, denn jede gute Aufnahme bildet eine wirksame Propaganda für die Gegend und macht sie auswärts bekannt. Er wird also dafür sorgen, dass im Hotel eine kleine Dunkelkammer mit den nötigen Attributen eingerichtet ist, wo der photographierende Gast seine Platten entwickeln und seinen Vorrat ergänzen kann.

Nehmen wir einen andern Fall an. Ein richtiger Radfahrer, oder ein Automobilist, der zu seinem Kraftwagen Sorge trägt, wird sich persönlich darum kümmern, wie das Auto oder das Fahrrad untergebracht wird. Bevor er nur sein Zimmer betritt, wird er sich über die innere Organisation des Hotels ein Urteil bilden zu können. Es wird günstig ausfallen und ihn bewegen, wieder zu kommen, wenn eine Garage vorhanden und ihm sogar die Möglichkeit gegeben ist, allfällige kleine Reparaturen sofort an Ort und Stelle vornehmen lassen zu können.

Nach dem „Journal des Touristes“ ist das beste Hotel dasjenige, das seinen Gästen die verschiedenen Vorteile des Freiluftaufenthaltes bieten kann. Wir verstehen darunter gut unterhaltene und sachgemäss angelegte Lawn-Tennisplätze, die den Anhänger dieses Sportes entzücken, grüne Croquet-Rasen für die heranwachsende Jugend oder für die allzuheftigen Spielen abholden Erwachsenen. Auf dem Spielplätze können die kleineren Kinder alle möglichen Spiele treiben, wie Reifenschlagen, Diabolo- und Ringwerfen usw. Im Winter tun sich geräumige Hallen auf, wo geturnt und gespielt werden kann, wenn man nicht vorzieht, sich auf der spiegelglatten Eislaufbahn zu tummeln oder auf leichtgerippten Schlitten die Rennbahn herabzusausen.

Dass Hotels, die an einem See liegen, auch für die Pflege des nautischen Sportes Sorge tragen sollen, liegt nach dem Vorhergesagten auf der Hand. Ruder- und Motorboote sollten den Gästen zur Verfügung stehen und im Bureau sollten die verschiedensten Attribute für den Fischfang zu haben sein.

Die Liste kann noch verlängert werden. Sie genügt aber bereits, um zu zeigen, was wir unter „Nebensächlichkeiten“ meinen. Es sind dies allerlei kleine Bequemlichkeiten für die Gäste, welche dieselben als selbstverständlich hinnehmen, ohne zu bedenken wieviel Mühe und wieviel Opfer sie kosten.

Austern-Esser und Austern-Gegner.

Von René von Fernan.

(Nachdruck verboten.)

Die Deutschen fangen erst an, Austernesser zu werden, die Engländer und Amerikaner sind es bereits. Bei uns gibt es noch Millionen, die niemals eine Auster gesehen, geschweige denn eine gegessen haben, und Hunderttausende die sich schon vor dem Gedanken, ein ungekochtes Tier zu geniessen, entsetzen.

Die Auster hat trotzdem längst in Deutschland aufgehört, nur den Reichen erreichbar zu sein; der Austern-Import steigert sich von Jahr zu Jahr, und wir werden dazu kommen, dass das köstliche Schaltier, das Plinius „Triumph und höchste Zierde der Tafel“ nannte, bei uns ein ebenso volkstümliches Nahrungsmittel wird, wie in Amerika, wo auch der einfache Arbeiter als Austernesser Übung und Erfahrung gewinnen kann.

Vorläufig gilt bei uns noch der Austernesser als Feinschmecker und Schlemmer, wie er als solcher bis jetzt in der ganzen Kulturgeschichte dasteht. Ausser Plinius gab es im alten Rom viele berühmte Austernesser. Martial besang in enthusiastischer Weise die Austern des Lucriner Sees, und Kaiser Vitellius soll täglich in vier Mahlzeiten 4800 Stück davon verzehrt

haben. Auch Kaiser Trajan liess sich grosse Quantitäten dieser Schaltiere schicken. Sergius Arata legte nach Plinius grosse Austernbänke an, freilich nicht weil er selbst ein Feinschmecker war, sondern als spekulativer Kopf, des pekuniären Nutzens wegen. Apicius, der ein Werk über die Kochkunst verfasste, lehrte die Römer, Austern zu konservieren, indem er sie den Schalen entnahm und in Essig legte. Trotz des Imports der Austern, der von England nach Italien betrieben wurde, war zu manchen Zeiten der Bedarf an Austern so gross, dass man für besonders schöne Exemplare Unsummen zahlte.

Nächst den Römern waren besonders die Franzosen als Schlemmer bekannt; es gab bei ihnen viel berühmte Austernesser, von denen die gastrophischen Schriftsteller Frankreichs viel zu erzählen wissen. Unter diesen nimmt Brillat-Savarin eine besonders hohe Stelle ein. Im Jahre 1798 war er Spezialbevollmächtigter des Direktoriums von Versailles und verkehrte viel mit dem Sekretär des dortigen Kreisgerichts, Laperte. „Dieser Herr“, berichtet Brillat-Savarin, „war ein grosser Austernfreund und beklagte sich, deren in seinem Leben noch nie bis zur Sättigung, oder, wie er sich ausdrückte, „ganz zur Genüge“ gegessen zu haben. Ich beschloss, ihm diese Genugtuung zu verschaffen und lud ihn zu diesem Zwecke auf den folgenden Tag zum Mittagessen ein. Er kam, und ich leistete ihm bis zum dritten Dutzend Gesellschaft, liess ihn dann aber allein seines Weges gehen. Er brachte es bis auf zweiwunddreissig Dutzend, und das in einer Zeit von etwas über eine Stunde, denn die Austernbrecherin war in ihrem Geschäft nicht allzu geschickt. Inzwischen aber musste ich untätig zusehen, und da dies bei Tische eine wahrhaft schmerzliche Lage ist, so gebot ich meinem Tischgenossen in dem Augenblick Halt, wo er eben am besten im Zuge war. „Mein Lieber“, sagte ich, „das Schicksal will auch heute nicht, dass Sie ganz zur Genüge Austern essen. Lassen Sie uns nun speisen!“ Wir speisten, und er zeigte dabei die Kraft und Haltung eines Mannes, dessen Magen noch völlig nüchtern ist.“ Brillat-Savarin erzählt, dass früher jedes einigermassen gastliche Mahl mit Austern begann, und dass sich eine nicht geringe Anzahl Gäste fand, die erst nach vollendetem Gros zu essen anführten. „Ach“, ruft er klagend aus, „ich habe nie müssen verschwinden sehen, je häufiger und heftiger Austern-Früßstücke, bei denen man die braven Tiere zu Tausenden verschluckte! Sie sind verschwunden mit den Abbés, die nie unter zwölf Dutzend verzehrten, und mit den Chevaliers, die damit überhaupt nicht fertig wurden.“

Grimod de la Reynière, ein anderer französischer Gastroph, der selbst ein begeisterter Verehrer der Austern war, beklagt die Unbescheidenheit der Gäste, „die beinahe immer eine Ehre darin suchen, Austern zu Hunderten zu verschlucken“ und versichert, es stehe erfahrungsmässig fest, dass die Auster über das fünfte oder sechste Dutzend hinaus aufrührt, ein Genuss zu sein.“ Von anderen französischen Austernessern seien König Heinrich IV. und Alexander Dumas Vater genannt, der in einem seiner Romane einmal schildert, wie der Austernguss zum Wohlbehagen des Menschen beitrage und auf seine Charakterentwicklung einwirke. Scherzend sagt er: „ein Mensch, der mindestens vier Dutzend Austern verschluckt hat, ist nicht fähig, einen schlechten unedlen Gedanken zu fassen. Ein Mensch, der über das zehnte Dutzend hinaus ist, kann keine schlechte Tat vollbringen. Gebet den Menschen Austern zu essen, und die Verbrecher werden aus der Welt verschwinden!“

Von berühmten Deutschen, die Austern liebten, sind Goethe und Beethoven zu nennen. Indessen meinte Goethe: „Austern sind, wenn ihr sie nicht frisch geniesset, wahrhaftig eine schlechte Kost.“ Beethoven war geradezu ein begeisterter Verehrer der Austern, wobei ihn sein Freund, Hofrat Peters, der Mitvormund seines Neffen, beeinflusst zu haben scheint, der für die Austern der Adria schwärmte und vorschlug, gemeinsam „eine Austernpartie nach Triest und Venedig zu machen“. Beethoven hatte noch mehr Freunde, die mit ihm die Austernverehrung teilten, so z. B. den Dichter Bernard der sich das Wortspiel erlaubte: „Austria kommt her von Austern. Warum soll also ein Austrier oder Austerner nicht Austern essen?“

Indessen kamen wohl alle diese Austernesser nicht zu der Höhe der Austernverfolgung jener französischen und römischen Austernesser, denn Bäuerle berichtet aus dem Jahre 1839 als staunenswerte Leistung eines Schlemmers, dass ein damals bekannter Wiener Bankier namens Gerold täglich vier bis fünf Dutzend Austern ass, als eine unerhörte Anzahl bezeichnet wird.

Auch der englische Dichter Bulwer war ein Verehrer des schmackhaften Schaltiers. Ihm verdankt man übrigens einen netten Austernscherz. Bulwer wurde einmal auf einem Spazierritt von einem Unwetter überrascht und suchte in einem Gasthof an der Heerstrasse Zuflucht. Als der durchnässte Dichter in die Schenke trat, fand er den Platz um den Ofen schon von Gästen belagert, die keine Miene machten, zusammenzuziehen. Aber der Dichter wusste sich zu helfen. „Gebt meinem Pferd sofort zwei Dutzend Austern!“ befahl er dem Wirt, der ein verduztetes Gesicht machte. „Zwei Dutzend Austern meinem Pferde!“ wiederholte Bulwer, „Beilich Euch!“ Der Mann stürzte hinaus, um dem Befehle nachzukommen; sämtliche Gäste folgten ihm, um sich das austernfressende Pferd anzusehen. Als sie mit langen Gesichtern zurückkamen, hatte Bulwer den besten Platz auf der Ofenbank eingenommen. „Herr“, stotterte der verblüffte Wirt, „Ihr Pferd will keine Austern fressen!“ — „Dann gebt sie mir!“ erwiderte Bulwer ruhig, „dem Gaul aber ein Bund Heu!“ Sein Zweck war erfüllt.

Andererseits gibt es sehr viele Menschen, die den Genuss von Austern verschmähen. So ist es z. B. den Israeliten durch ihre rituellen Speisegesetze verboten, Schalthiere zu geniessen. Christliche Gäste des Frankfurter Rothschild, die das nicht wussten, waren erstaunt, wenn ihnen an der Tafel dieses reichen und sehr gastlichen Mannes, in dessen Hause auch Bismarck während seiner Frankfurterzeit verkehrte, Austern präsentiert wurden, die der Hausherr, der die rituellen Gesetze streng befolgte, nicht anrührte. Er wollte seine Gäste nicht entbehren lassen, was er selbst sich ver sagen musste.

Es gibt aber auch Austerngegner in Volke. In Westfalen z. B. kann man vielfach den Ausdruck des Abscheus hören, wenn man vom Austernessen spricht, und das hat in einer lokalen Sage seinen Ursprung. Bei Paderborn ist eine Domäne, die einstmals ein reiches Kloster gewesen sein soll. Die Mönche waren zu einer gewissen Zeit sehr verweltlicht, und dachten mehr an äppiges Leben, als an das Beten. Besonders sollen sie dadurch gesündigt haben, dass sie die Fasttage umgingen, indem sie Eier, Fische und andere Fastenspeisen köstlicher zubereiteten, als wenn sie Fleisch genossen hätten. Einmal nun, am Aschermittwoch standen auf der Klostertafel viele Schüsseln mit den besten Austern, wohlgefällig lächelnd ergriff der Prior ein Messer, um eine der kostbaren Muscheln zu öffnen, aber diese verwandelte sich in seiner Hand in eine ekelhafte Kröte. Erschreckt sprang er vom Stuhle auf und ebenso die Tischgesellschaft, denn alle Austern verwandelten sich in diese hässlichen Tiere. Seit der Zeit assen die Mönche keine Austern mehr, und widmeten sich wieder, wie in früherer Zeit, einem untadeligen Lebenswandel. Der Abscheu vor den Austern aber hat sich durch diese Sage in der Bevölkerung bis in unsere Zeit erhalten.

Auch heute noch hat die Auster mancherlei Gegner dadurch, dass dann und wann einmal eine Austernvergiftung sich ereignet, was natürlich keine besondere Annehmlichkeit für den Austernesser ist, denn solche Austernvergiftungen können tödlich wirken. Ein solcher tragischer Fall ereignete sich vor mehr als einem Jahrzehnt in einem sehr bekannten Berliner Weinrestaurant. Damals starben zwei junge Frauen, Schwestern, durch den Genuss giftiger Austern.

Indessen kommt solch ein Fall ausserordentlich selten vor und ist wohl dort ganz zu vermeiden, wo man die rechte Sorgfalt verwendet und die Austern erst unmittelbar vor dem Servieren öffnet. Dass der Austernesser den Bart der Auster nicht mitisst, gehört ebenfalls zum notwendigen Schutz gegen Austerngift. Die Auster hat denn auch heute mehr Freunde wohl als Gegner, und wer ihr, wie man es schönen Seelen gegenüber stets tun soll, zartfühlend „um den Bart“ geht, dem bereitet sie einen herrlichen Genuss, von dem

freilich gesagt werden muss, dass er mit vielen Genüssen etwas zugleich hat. Wenn der Wohlgeschmack einer Auster erst erklärt werden müsste, dann kann er nicht erklärt werden. Wer aber einmal Geschmack an der Auster gefunden hat, der ist nur ihr Gegner, — wenn er kein Geld hat, sich Austern zu leisten.

Kleine Chronik.

Nizza. Herr Adolf Ernó hat dieser Tage das „Hôtel des Nations“ beim Bahnhof übernommen.

Dresden. Das „Savoy-Hotel“ ist von dem langjährigen Leiter desselben, Herrn Fr. Margraf, käuflich erworben worden.

Castagnola. Herr F. X. Mayer-Sartory hat das Hotel Moritz in hier, Herrn Ernst Buri aus Donau-Engingen verkauft.

Oten. Mit 1. Juli 1908 geht das Hotel Aarhof in den Besitz des Herrn G. Hochstrasser über, zurzeit im Hotel Metropol in Genf.

England. Herr Charles Stengler, früher Direktor im Hôtel d'Angleterre in Vevey, ist zum Direktor des Queen Hotel in Hastings gewählt worden.

Zürich. Als Direktor des Hotels „Waldhaus Dolder“ ist Herr Hans Lidi, bisher Besitzer des Hotel Grindelwald und Bristol in Grindelwald, gewählt worden.

Neuhausen. Laut Handelsamtsblatt geht infolge Austritts der Gesellschafterin, Frau Marie Rochedieu-Segesser, das Hotel Schweizerhof in den alleinigen Besitz von Herrn Ad. Rochedieu-Segesser über.

Kerns. Hr. August Furrer dahier ist vom Verwaltungsrat zum Direktor des Hotel Krone in Kerns und gleichzeitig auch zum Direktor des neuen Hotel Burgliub daselbst gewählt worden.

Pontresina. Das Hotel Roseng dahier geht ab 1. Januar 1908 durch Kauf von dem Besitze der Frau des Herrn Ad. Rochedieu-Segesser über. Der Herr Andreas Florian Zumbail, Besitzer des Hotel des Iles Britanniques in Nice, über.

Sernfthal. Hr. E. Schaeppi von Zürich, während den drei letzten Saisons Direktor der Kuranstalt Schöneck, z. Zt. Chef de Réception im Hotel National Zürich, übernimmt für nächste Saison die Direktion des Kurhaus Elm im Sernfthal.

Rigi-Klösterli. Wie man uns meldet, ist dieser Tage das Hotel Schwert auf Rigi-Klösterli samt Zubehörs und dem alten, Rüssli von den Gebr. Schreiber, bisherigen Besitzern, an Hrn. Reg.-Rat Jos. Fessling in Arth um den Preis von 170,000 Fr. verkauft worden.

Montreux. Die dem „Verband“ entnommene Nachricht, Herr Leemann werde mit 1. Januar nächsthin von der Direktion des Hotel Monney et Beau-Séjour zurücktreten, beruht insofern auf einem Irrtum, als Herr Leemann seinen Posten erst mit 1. Juni 1908 verlassen wird.

Heimatschutz und Schöllenenbahn. Der Regierungsrat Uri scheint in seiner Vernehmlassung an das Eisenbahndepartement den Interessen des Heimatschutzes in ausgiebiger Weise Rechnung getragen zu haben, sagt die „Gotthardpost“. Denn in Kreisen, welche dem Schöllenenbahn-Projekt nahe stehen, wird nun geklagt, dass dem Projekt der Garau gemacht werde.

Gutten. Auf der Gutenmatte, welche Herr Ad. Lanzini in Thun erworben hat, soll wie dem „Bd.“ geschrieben wird, nun ein grosses Hotel entstehen; der Bau ist auf 450,000 devisiert, ohne die Kaufsumme für den Bauplatz und ohne das Mobiliar. Das neue

Etablissement ist auf 100 Fremdenbetten berechnet und soll den modernsten Anforderungen, wie jetzt an ein Haus ersten Ranges gestellt werden, entsprechen.

Basel. Wie in Zürich und in andern Städten, haben auch die Hoteliers in Basel eine Regelung der Preise vorgenommen. Ueberdies haben die Hotels der inneren Stadt, mit Ausnahme des Hotels „Drei Könige“, beschlossen, mit Rücksicht auf die zahlreichen Tramverbindungen vom Bahnhof zur Stadt, den Omnibusdienst einzugehen zu lassen und gemeinsame Fourgons für den Gepäckdienst einzuführen. Diese Neuerung tritt mit 1. April 1908 in Kraft.

Zur Absinthinitiative. Nach dem „Genfer Journal“ wird in der Frühjahrsession der eidgenössischen Räte von einer grossen Anzahl Abgeordneter eine Motion eingereicht werden, welche verlangt, dass dem Volke nicht nur nach dem Antrage des Bundesrates die Ablehnung der Absinthinitiative beantragt, sondern dass ihm ein Gegen-vorschlag der Räte unterbreitet werde im Sinne wirksamer Massnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Vom Pariser „Matin“. Wir haben bereits berichtet, dass das verläumderische Pariser Blatt „Le Matin“ von den Herren Besitzern des Hotels „Le Montparnasse“ welches letzteres als ein Hospital für Aussatzkranke im „Matin“ abgebildet wurde, wegen Kreditfälschung und Verleumdung verklagt worden ist. Der Prozess kommt zunächst in Paris zur Entscheidung. Der betreffende Genfer Korrespondent, der sich unterdessen mit seinem Blatte überworfen hat, erklärt, er sei nicht verantwortlich. Die Korrespondenzen seien auf dem „Matin“ gefälscht und verfälscht worden.

Konservierungsmittel. Zum Lebend-Transport und zur Lebenserhaltung von Fischen und Wasser-tieren hat man ein neues vorzügliches Mittel im O z o n, dessen Herstellung auf elektrochemischem Wege nun wesentlich billiger geworden ist als früher. Wochen-lange Versuche in einer grossen Forellenzüchterei waren von geradezu verblüffendem Erfolg. Ein Be-hälter von 100 x 80 x 40 cm war tagelang mit über 1200 Forellen besetzt, ohne dass eine einzige ab-gegangen wäre. Ozoniertes Fleisch hält sich während dreier Sommermonate frisch; jeder Geruch, der in der Atmosphäre Faulniskeime entwickelt, wird durch Ozon vertrieben.

Das erste Hotel in Abessinien. Ein Beweis des Interesses, welches Kaiser Menelik und seine Gemahlin an der Entwicklung Abessiniens nehmen, ist die Errichtung eines Hotels durch die Kaiserin. Das Hotel wurde eingeweiht durch den Kaiser bei einem Bankett, welches er der diplomatischen Körperschaft am 18. November gegeben hat. Das war das erste Mal, dass der Kaiser Menelik als Gast von Europäern an einem europäischen Mahle teilnahm, und zweifellos erfüllt das Hotel ein Bedürfnis, denn bis jetzt konnte der Reisende kein passendes Unterkommen finden. Das Hotel „D'Étiopi“, wie der Name lautet, ist ein schönes, zweistöckiges Gebäude von Stein, mit vielen öffentlichen und Privatzimmern.

Heimatschutz in Deutschland. Gegen die Verunstaltung des Strassenbildes wird die Stadtver-waltung von Darmstadt besondere Vorschriften er-lassen. Es soll bei allen Neubauten und Haupt-reparaturen auf architektonische Gestaltung gesehen und darauf Rücksicht genommen werden, dass das Strassenbild, die Erscheinung vorhandener Bauten von künstlerischer oder historischer Bedeutung und die landschaftliche Umgebung nicht beeinträchtigt werden. Sowit das Strassenbild durch Anbringen von ausserordentlich grossen und geschmacklosen Plakatafeln und Firmenschildern in ästhetischer Beziehung eine Beeinträchtigung erfährt, soll die Baupolizei darauf sein, diesfalls verbindende An-ordnungen zu treffen.

Fachliteratur.

Ein Lexikon für unser Gewerbe. Wir möchten an dieser Stelle einer fachliterarischen Publikation das Wort reden, die als eine willkommene Ergänzung zu andern einschlägigen, früher erschienenen Werken über die Gastronomie betrachtet und begrusst werden muss. „Dem gastronomischen Lexikon“ (Preis Fr. 13.50) der Herren Scheich-bauer und Gubhauser, einem stattlichen, hand-lichen Band von über 500 Seiten, muss seiner alpha-betischen Anordnung wegen, die ein rasches Nach-schlagen und Auffinden ermöglicht, der Vorzug vor andern derartigen Publikationen eingeräumt werden, da bei diesen gewöhnlich eine Gruppen-einteilung, als: Suppen, Fische, Braten, Süssspeisen etc. gebräuchlich war, was insofern nicht sehr praktisch ist, als man im Bedarfsfall erst die Gruppe und dann den fraglichen Begriff nachzuschlagen gezwungen wird. Das Werk ist wohl in erster Linie als Hilfsbuch für das Hotelpersonal zu betrachten und wird viel dazu beitragen, die oft lächerlichen „Quiproquos“, eine Folge des gerade in unserem Gewerbe so grassierenden Fremdwörterkultus, auf ein Minimum zu beschränken und komischen Missverständnissen vorzubeugen. Selbst für den Sprachkundigen ist es oft schwer aus einer modernen Speisekarte klug zu werden, um wie viel schwieriger mag es für schlichtere Menschen sein, sich aus der gastronomischen Sprach-wirnis mit heiler Haut zu retten! Hier tritt das „gastronomische Lexikon“ als Retter und Berater auf, ja, dem eifrigen Benutzer kann es dann wohl manchmal passieren, dass er einem hochge-schätzten Sprachforscher, der hilfsbereit auf die Speis-karte start, aus der Klemme helfen kann, indem er in dezentester Weise als Dolmetscher auftritt und den unkundigen Gast mit sicherer Hand auf dem Glatteis der gastronomischen Technologie spazieren führt.

Briefkasten.

Diejenigen Mitglieder, die uns betr. der Firma Dufour & Hoste in Brissac geschrieben haben, wollen sich etwas gedulden, sobald möglich werden wir näheres berichten.

Vertragsbruch. — Rupture de contrat.

H. P. Alberts, Zimmerkellner.

A. Fl. Zumbail, Hôtel des Iles Britanniques, Nice.

Auskunft erteilt
über Karl Enz, Nachtportier, von Altstetten bei Zürich.
F. und A. Pohl, Hotel Bellevue, Zürich.

AVIS.

Avant que vous achetiez en Suisse ou à l'Etranger un Hotel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtels-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtels-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

Die Firma 3171
FERD. STEINER
Weinhandlung
WINTERTHUR
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
bei Anlass des Jahreswechsels! (R 2263 Z)

Die Firma 3173
Johns. Gersbach & Cie., Kühlanlagenbau
ZÜRICH I
entbietet ihrer verehrl. Kundschaft
die besten Glückwünsche
bei Anlass des Jahreswechsels. (R 2255 Z)

Bei Anlass des Jahreswechsels
entbietet die Firma 3175
Orfèverie Wiskemann
Bruxelles & Zürich
ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche. (Q 2254 Z)

Die Firma (R 2257 Z)
D. & D. Dinner, Teppichfabrik
Ennenda (Glarus)
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
bei Anlass des Jahreswechsels. 3174

Die Firma (R 2259 Z)
C. Hülsmann, Freiburg i. B.
Fabrik und Betrieb der pat. Schlagsdämpfer
gegen das Zuschlagen der Hotel-Zimmertüren
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
anlässlich des Jahreswechsels. 3171

Bei Anlass des Jahreswechsels
entbietet die Firma (R 2256 Z)
Gh. Perrier, St-Blaise
VINS DE NEUCHÂTEL
ihrer werten Kundschaft 3176
die besten Glückwünsche.

1908
Happy New Year!
Anlässlich des Neuen Jahres entbiete allen
meinen verehrten Freunden und Bekannten die
innigsten Glück- und Segenswünsche.
Bafel. Max Oettinger.

Die Firma (R 2280 Z)
HANS GIGER, BERN
Krebsextrakt „La Joinville“
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
bei Anlass des Jahreswechsels. 2311

Die Firma 2310
„Hydoron“ Zürich
Int. Wäscherei-Maschinen-Gesellschaft
entbietet ihrer werten Kundschaft
die besten Glückwünsche
bei Anlass des Jahreswechsels. (R 2275 Z)

Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbieten ihrer werten Kundschaft (R 2276 Z)
Gebr. H. & F. Sigerist
Weinhandlung, SCHAFFHAUSEN. 2309

Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel (R 2277 Z)
entbietet ihrer werten Kundschaft
Continental
Bavaria Company
Gérant: G. Kyburz-Bachmann
Fraumünsterstrasse 15
vis-à-vis der Hauptpost.

Hotel-Direktor
kann sich mit
50 MILLE
beteiligen an erstklassig. Touristenhotel
in verkehrsreicher Ortschaft der
Ostschweiz.
Anfragen befördert sich Chiffre
D 966 Ch Haasenstein & Vogler,
Chur. 3169 (R 10918)

Hotel-Fachmann
ausserst tüchtig, in die Admini-
stration grosser Hotels sehr bewan-
dert, seit Jahren Leiter von zwei
Hotels u. ein. grossen Bade-Etabl.
im Ausland, sucht zum Sommer
entsprechenden Posten, event.
Beteiligung
an einem ähnlichen Unternehmen.
Offerten mit Chiffre D 12,966
an Haasenstein & Vogler A.-G.,
Frankfurt a. M. (R 10,939) 2307